

Das vergessene ethische Stichwort: Tora

Rainer Kessler

Prof. i. R. der Universität Marburg
Philipps-Universität Marburg
Fachbereich Evangelische Theologie
Research Fellow am Department of Old and New Testament Studies
der University of the Free State, Bloemfontein, Südafrika
kessler@staff.uni-marburg.de

DOI: <https://doi.org/10.25784/jeac.v6i1.1304>



Tora (der Duden bevorzugt die Schreibweise Thora) ist ein hebräisches Wort, das man im Gefolge der Bibelübersetzung von Buber und Rosenzweig am ehesten mit „Weisung“ ein-deutschen könnte. In der jüngeren Diskussion vor allem innerhalb der exegetischen Wissen-schaft kristallisiert sich jedoch heraus, dass es sinnvoller ist, das Wort zumindest in bestimm-ten Kontexten unübersetzt zu lassen und als Fachterminus analog dem griechischen „Evan-gelium“ zu übernehmen.¹

1. Tora in vielerlei Gestalt

Unterweisung und Belehrung haben in vielen Bereichen des Lebens ihren Ort; entsprechend vielgestaltig wird das Wort Tora verwendet. Es bezeichnet die Mahnung im Rahmen der häus-lichen Erziehung durch die Eltern (die „Tora deiner Mutter“, Spr 1,8; 6,20) sowie die schuli-sche Belehrung durch Weisheitslehrer und -lehrerinnen („meine Tora“, Spr 3,1; 4,2; 7,2). Ein weiterer Verwendungsbereich ist der Kult. Priester haben die Aufgabe, zwischen rein und unrein sowie zwischen heilig und profan zu unterscheiden und die kultische Akzeptanz von Opfergaben festzustellen; ihr Bescheid ist Tora (Hos 4,6; Zef 3,4; Hag 2,11). Wird priesterli-ches Wissen in allgemeingültigen Bestimmungen schriftlich festgehalten, heißt auch das Tora: „Dies ist die Tora für das Brandopfer, für die Speiseopfergabe, für das Entsündigungs-opfer [...]“ (Lev 6,2.7.18 u. ö.). Da es sich um einzelne Bestimmungen handelt, kann zusam-menfassend auch der Plural Torot (Weisungen) gebildet werden, so in der Schlussformel zum Buch Levitikus (26,46).

„Tora gehört von Haus aus nicht in die Rechtssphäre [...]“² Nur zweimal überhaupt kommt das Wort im Kontext von Rechtsprechung vor. In Ex 18,16.20, wo von der Neuordnung der Gerichtsbarkeit unter Mose berichtet wird, bezieht sich das Wort im Plural wohl auf allgemein gültige rechtliche und moralische Regeln, die sich aus den Einzelfallurteilen in der

¹ Vgl. RUWE, ANDREAS; VAHRENHORST, MARTIN: Art. Tora/Nomos, in: CRÜSEMANN, FRANK; HUNGAR, KRIS-TIAN; JANSSEN, CLAUDIA U. A. (Hg.): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009², S. 590.

² Ibid.

Rechtsprechung ergeben.³ In Dtn 17,11 kann sich das Wort im Singular auf eine einzelne richterliche Entscheidung beziehen, bei der auch levitische Priester mitgewirkt haben. Ein eigentümlicher Gebrauch liegt beim Propheten Jesaja vor, der die Verschriftlichung (eines Teils) seiner eigenen Verkündigung als Tora bezeichnet (Jes 8,16.20). Allerdings sind damit nicht prophetische Privatansichten gemeint, sondern die Weitergabe der „Tora Jhwhs“ durch den Propheten (vgl. Jes 1,10; 5,24).

Umstritten ist, ob eine der Verwendungen des Terminus am Anfang steht und dann auf andere Bereiche ausgeweitet wurde oder ob eine parallele Entwicklung angenommen werden kann.⁴ Im Fall eines einzigen Ursprungs wäre vorrangig an die priesterliche Tora zu denken, weil in Aufzählungen speziell der Priester mit der Tora in Verbindung gebracht wird (Jer 18,18; Ez 7,26). Um die theologische und ethische Relevanz des Torabegriffs zu erkunden, kann diese Frage offenbleiben. Wichtiger ist die Beobachtung, dass bei allen Verwendungen ein Gottesbezug erkennbar ist. In der Weisheit bleibt er oft im Hintergrund, ist aber insofern gegeben, als Gottesfurcht der Anfang aller Weisheit ist (Spr 1,7; 9,10). Dagegen wird er bei der priesterlichen Tora, im Kontext der Rechtsprechung und in der prophetischen Verwendung bei Jesaja jeweils deutlich benannt.

2. Tora im Singular: die Mose-Tora des Deuteronomiums

Es ist das Deuteronomium, das den fluiden und in vielerlei Kontexten gebrauchten Begriff der Tora aufgreift und „zum wichtigsten Begriff für den einen, umfassenden und schriftlich vorliegenden Willen Gottes“ macht.⁵ Die Gesetze, die den Kern des Deuteronomiums bilden (Dtn 12–26), haben noch eine pluralische Überschrift („Dies sind die Gebote und Gesetze [...]“; 12,1) und verwenden den Begriff Tora überhaupt nicht (zu 17,11 siehe oben, zur scheinbaren Ausnahme 17,20–22 siehe das Folgende). Tora im Singular erscheint dagegen in Dtn 1–11, den Kapiteln, in denen das deuteronomische Gesetz durch zwei lange Mosereden eingeleitet wird (Dtn 1,6–4,40 und Dtn 5–11). Zu beiden Reden heißt es im Singular, dass Mose die Tora auslegt (1,5) bzw. den Israelskindern vorlegt (4,44). Da beide Reden ausführlich auf die Geschichte Gottes mit seinem Volk vom Auszug aus Ägypten bis zur beginnenden Landnahme zurückblicken, bevor in Dtn 12 erstmals Gesetze formuliert werden – mit Ausnahme des Dekalogs, der in Dtn 5 der ersten Rede vorangestellt ist –, wird deutlich, dass zur Tora nicht nur Gesetze, sondern auch die Geschichte Jhwhs mit seinem Volk gehören.⁶

Indem Dtn 1,5 Mose als Ausleger der Tora vorstellt, setzt der Vers zugleich die Mose-Tora des Deuteronomiums mit der Gesetzesverkündigung am Sinai in Verbindung.⁷ Denn die „Wiederholung des Gesetzes“ – so die wörtliche Bedeutung der griechischen Buchbezeichnung „Deuteronomium“ – ist nicht die erste Kundgebung des Gotteswillens, sondern nach der

³ Vgl. ALBERTZ, RAINER: Exodus 1–18 (ZBK.AT 2.1), Zürich 2012, S. 309.

⁴ Vgl. FRANKEMÖLLE, HUBERT: Art. Tora, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament (HGANT), Darmstadt 2006, S. 392.

⁵ CRÜSEMANN, FRANK: Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes. Gütersloh, 2015⁴, S. 8.

⁶ Vgl. OTTO, ECKART: Deuteronomium 1–11. Zweiter Teilband: 4,44–11,32 (HThKAT), Freiburg 2012, S. 645.

⁷ Vgl. OTTO, ECKART: Deuteronomium 1–11. Erster Teilband: 1,1–4,43 (HThKAT), Freiburg 2012, S. 320.

Konzeption des Buches deren aktualisierte Auslegung in der Situation direkt vor dem Einzug in das verheißene Land.

Mit „Tora“ ist im Deuteronomium nicht nur ein verbindendes Wort für den Gotteswillen gefunden, sondern von Anfang an das Konzept der Verschriftlichung verbunden. Zunächst erhält Mose den Befehl, nach dem Einzug ins Land „alle Worte dieser Tora“ auf mit Kalk getünchte Steine zu schreiben und diese öffentlich sichtbar aufzustellen (Dtn 27,1–8), was Josua später ausführen wird (Jos 8,30–35). Daneben taucht in Dtn 28,58.61 die Vorstellung auf, dass alle Worte Moses auf einer Schriftrolle aufgeschrieben sind, dem „Buch der Tora“. Erzählerisch entfaltet wird die Verschriftlichung der Tora erst in Dtn 31. Zunächst schreibt Mose „diese Tora“ auf, übergibt sie den Priestern und Ältesten und befiehlt ihre Verlesung alle sieben Jahre am Laubhüttenfest (31,9–13). Dann wird erneut berichtet, dass Mose die Tora aufgeschrieben hat und den Leviten gebietet, die Rolle neben die Bundeslade zu legen (31,24–26). Nach einer dritten und letzten Moserede, die das sogenannte Moselied Dtn 32,1–43 zum Inhalt hat, mahnt Mose schließlich, alle Worte, die er „heute“ bezeugt, zu Herzen zu nehmen und den Kindern zu gebieten, achtzuhaben, „alle Worte dieser Tora zu tun“ (32,46). Mit dem „heute“ wird klar, dass es um die Reden Moses geht, die er am letzten Tag seines Lebens hält und die im Deuteronomium aufgeschrieben sind.

Es ist die im Rahmen des Deuteronomiums verankerte Vorstellung einer von Mose verschriftlichten Torarolle, deren Umfang das Deuteronomium ist, die an einer Stelle in das Korpus der deuteronomischen Gesetze eingedrungen ist. Im Königsgesetz nämlich wird dem König befohlen, sich eine „Abschrift dieser Tora auf eine Rolle“ zu schreiben, um „alle Worte dieser Tora zu beachten“ (17,18–20). Auch hier geht es nicht nur darum, dass der König die gesetzlichen Bestimmungen des Deuteronomiums umsetzt, sondern dass er im Nachdenken über Gottes Geschichte mit seinem Volk und seine Gebote insgesamt dem Willen Gottes gemäß regiert.

3. Der Pentateuch als Tora

Wenn das Judentum seine heilige Schrift TaNaK nennt, als Akronym aus T(ora), N(ebiim) (Prophetie) und K(etubim) (Schriften), dann bezeichnet „Tora“ als ersten Kanonteil nicht mehr nur das Deuteronomium, sondern alle fünf Bücher von Genesis bis Deuteronomium. Der Gedanke, dass der Kanon aus drei Teilen mit dem Pentateuch als der Tora Moses am Anfang besteht, gründet bereits in den Schriften des TaNaK selbst. Dies zeigt sich an den Übergängen zwischen den Kanonteilen. Am Ende des Deuteronomiums schreibt, wie gesehen, Mose die Tora auf. Gleich zu Beginn des Prophetenteils, zu dem nach jüdischem Verständnis auch die vordere Prophetie (also die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige) gehören, wird Josua verpflichtet, „entsprechend der Tora, die dir mein Knecht Mose befohlen hat, zu handeln“ und Tag und Nacht über dem „Buch dieser Tora“ nachzusinnen (Jos 1,7–8). Der Prophetenteil des Kanons endet in Mal 3,22 mit der Mahnung: „Gedenkt der Tora Moses, meines Knechts, die ich ihm am Horeb für ganz Israel geboten habe, Bestimmungen und Rechtssätze!“ Direkt darauf folgt in Ps 1 der Anfang der Schriften mit dem Preis des Menschen, der an der Tora Jhwhs seine Freude hat.

Nicht immer ist innerhalb des alttestamentlichen Textes eindeutig, ob unter Tora nur das Deuteronomium oder der Pentateuch insgesamt gemeint sind. Am Anfang des Josuabuches

(Jos 1,7–8; 8,30–35) liegt es nahe, nur an das Deuteronomium zu denken. Wenn dagegen Neh 10 von einer Selbstverpflichtung des Volkes berichtet, „in der Tora Gottes, die dieser durch Mose, den Knecht Gottes, gegeben hat, zu wandeln“ (V. 30), und der Text der Verpflichtung sodann aus den verschiedenen Rechtssammlungen des Pentateuchs zitiert, dann ist dies ein Beleg, dass mit der Tora Gottes hier der ganze Pentateuch gemeint ist. Ansonsten muss immer im Einzelfall entschieden werden, wie weit die Bedeutung von „Tora“ geht – oder eher in den meisten Fällen die Frage offenbleiben.

Die Entscheidung kann deshalb oft offenbleiben, weil vom Deuteronomium an zwei Grundaussagen zur Tora erhalten bleiben. Die erste ist, dass die „Tora des Mose“ nicht dessen Privatlehre, sondern seine Weitergabe des Gotteswillens ist. In diesem Sinn formuliert Neh 10,30 präzise, wenn es von der „Tora Gottes, die dieser durch Mose gegeben hat“, spricht. „Tora Moses“ (Jos 8,31–32; 1 Kön 2,3 u.ö.) ist ebenso abgekürzte Rede wie „Tora Jhwhs“ (2 Kön 10,31; Ps 1,2; 119,1 u. ö.). Die Tora Jhwhs hat Israel in der Gestalt der Tora des Mose.⁸

Zum zweiten gilt, dass Tora nie nur „Gesetz“ im Sinn der einzelnen Vorschriften, sondern immer auch die Erzählung von der Geschichte Gottes mit der Welt und besonders seinem Volk Israel ist. Es ist ja auffällig, dass es bis fast in die Mitte des Exodusbuches dauert, bis erste Gebote Gottes benannt werden. Davor wird von der Schöpfung der Welt, der Erwählung der Erzelternfamilien, der Volkwerdung Israels und seiner Herausführung aus der Sklaverei erzählt. Erst wird Gott in seiner Zuwendung vorgestellt, bevor seine Ansprüche in Gestalt von Geboten genannt werden. In einem Bild kann man sagen, dass die Forderung nach Gerechtigkeit, wie sie sich in den Rechtstexten niederschlägt, auf zwei Säulen ruht. Die erste heißt „Segen“ – Segen für die Schöpfung, für die Erzelternfamilien und durch sie für die Völker. Die zweite Säule heißt „Befreiung“, indem Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit wird. Nur als gesegnetes und befreites Volk kann Israel die Gebote Gottes erfüllen.⁹

4. Tora im Spannungsverhältnis von Gesetz und Ethik

Für die spannungsvolle Frage nach dem Verhältnis von Recht und Ethik¹⁰ gibt das Tora-Konzept des Alten Testaments in mehrfacher Hinsicht „Weisung“.

4.1. Tora ist Recht

Zur Tora gehören Rechtsbestimmungen, die rechtliche Verbindlichkeit beanspruchen. „Tora“ wird erklärt als „seine Gebote und Bestimmungen, aufgeschrieben im Buch dieser Tora“ (Dtn 30,10), „seine Bestimmungen, Gebote, Rechtssätze und Ordnungen, wie sie in der Tora Moses aufgeschrieben sind“ (1 Kön 2,3), usw. Das Judentum zählt traditionell 613 Einzelbestimmungen. In kleinen Gruppen, etwa in Familien, lassen sich bis heute die meisten Beziehungen

⁸ Die Vorstellung, dass Mose der Autor aller fünf Bücher des Pentateuchs sei, findet sich dagegen im Alten Testament nicht, wird aber „postkanonisch“ bis zum Aufkommen der modernen Bibelkritik bestimmend; vgl. OTTO, ECKART: Das Gesetz des Mose, Darmstadt 2007, S. 98–103.

⁹ Zu diesem Konzept vgl. KESSLER, RAINER: Der Weg zum Leben. Ethik des Alten Testaments, Gütersloh 2017, S. 83–92.

¹⁰ Vgl. KESSLER, RAINER: „Recht tun und Güte lieben ...“ (Micha 6,8). Ethos und Recht im Alten Testament, in: SCHMID, KONRAD; WELKER, MICHAEL (Hg.): Recht und Religion, Göttingen 2024 (Jahrbuch für Biblische Theologie, Bd. 37, 2022), S. 81–103.

auf der Basis von Vertrauen und ohne Rechtsverbindlichkeit gestalten. In komplexeren, zumal staatlich verfassten Gesellschaften aber bedeutet das Fehlen von Recht nicht die Herstellung von Vertrauen, sondern die Herrschaft der Willkür. Der neuzeitliche Versuch, ein Völkerrecht wirksam zu implementieren, zeigt, wie dringlich es ist, moralisch gebotenes Verhalten in Rechtsform zu bringen.

4.2. Tora ist mehr als Recht

Das biblische Tora-Konzept umfasst in jüdischer Terminologie nicht nur die Halacha (den „Wandel“, also die Gebote), sondern auch die Haggada, die erzählerische Einbettung der Gebote. Unsere Vorstellungen von Moral und Recht beruhen auf bestimmten Überzeugungen, die sich in Menschen- und Weltbildern niederschlagen. Die Vorstellung, dass alle Menschen, männlich und weiblich, Bild Gottes sind (Gen 1,26–27), hat weitreichende Folgen für Moral und Recht. Die Möglichkeit, moralisch zu handeln, setzt Freiheit voraus. Versklavte Menschen, die Befehle ihrer Herrschaft ausführen, handeln darin weder moralisch noch unmoralisch. Deshalb steht am Anfang des Dekalogs die Selbstvorstellung des Gottes, der aus dem Sklavenhaus herausgeführt hat. Zum moralischen und rechtlichen Handeln gehört auch das Scheitern. Deshalb erzählt die Tora gleich am Anfang vom Brudermord (Gen 4) und stellt mitten in die Gesetzgebung am Sinai die Erzählung von der Anbetung des goldenen Stierbilds (Ex 32–34).

Tora ist mehr als Recht auch darin, dass moralisches Handeln nicht im Tun von Recht aufgeht. Fürsorge, Zugewandtheit, Vertrauen, Solidarität, auch Vergebung und Verzeihen sind ethisch relevante Verhaltensweisen, die sich aber rechtlich so gut wie nicht fassen lassen. Die Erzählungen der Tora – und anderer biblischer Bücher – von gelingenden und scheiternden Beziehungen haben oft nur wenig mit Rechtsfragen zu tun, beanspruchen aber gleichwohl eine hohe ethische Relevanz.

4.3. Tora ist vom Volk angenommene Tora

Die Erzählung des Pentateuchs legt großen Wert darauf, dass die Tora Gottes dem Volk nicht aufgezwungen, sondern zur Annahme vorgelegt wird. Solche Annahme erfolgt vor der Offenbarung der Gebote am Sinai (Ex 19,8) sowie nach der Verlesung des Bundesbuches (Ex 24,3). Und bevor Mose das Deuteronomium verschriftlicht, beschwört er das Volk noch einmal, sich für den Weg des Lebens, den die Tora aufzeigt, zu entscheiden (Dtn 30,15–20). Der ethisch relevante Gegensatz von Heteronomie (Fremdbestimmung) und Autonomie (Selbstbestimmung) wird durch den Gedanken der Theonomie (auf Gott zurückgeführte Gesetzgebung) unterlaufen. „Autonomie wird als Theonomie realisiert, und durch Gottesdienst wird die Befreiung von Menschendienst, das heißt Sklaverei, bewirkt.“¹¹

4.4. Tora ist immer ausgelegte Tora

Der Pentateuch umfasst mehrere keineswegs identische Rechtssammlungen, nämlich den Dekalog sowie das Bundesbuch (Ex 20,22–23,33), die priesterliche Gesetzgebung (in den Büchern Exodus, Levitikus und Numeri) und das deuteronomische Gesetz (Dtn 12–26). Schon

¹¹ ASSMANN, JAN: Exodus. Die Revolution der Alten Welt, Darmstadt 2015³, S. 395; vgl. KESSLER: Ethik, S. 582.

diese Tatsache zeigt, dass zur Tora von Anfang an ihre Auslegung gehört. Wie gesehen versteht sich das Deuteronomium selbst als Auslegung der Tora vom Sinai. Sogar die Grundordnung der zehn Gebote liegt in zweifacher Formulierung vor (Ex 20 und Dtn 5).

Außerhalb des Pentateuchs ist hier die Vorstellung relevant, dass die Propheten und Prophetinnen Ausleger und Einschärfer der Tora sind. Das wird gelegentlich pauschal formuliert (2 Kön 17,13; Jer 26,4–5; Dan 9,10). Jeremia kann sogar in späten Überarbeitungen des nach ihm benannten Buches als „Lehrer der Tora“ gezeichnet werden.¹² Im Synagogengottesdienst spiegelt sich die Zuordnung von Tora und Prophetie darin wider, dass den Wochenabschnitten der Toralesung feste Texte aus der Prophetie zugeordnet sind. Auslegung findet nach Neh 8 aber auch bei der Verlesung der Tora am Laubhüttenfest statt. Da sind es die Leviten, die dem Volk die verlesene Schrift erläutern (V. 7–9).

Die Auslegung der Tora geht bis heute weiter. Die Tora kann ethische Relevanz nur beanspruchen, wo sie Gemeinschaften für sich annehmen und im Blick auf ihre jeweilige Gegenwart auslegen.

Literaturverzeichnis

- ALBERTZ, RAINER: Exodus 1–18, Zürich 2012 (ZBK.AT 2.1).
- ASSMANN, JAN: Exodus. Die Revolution der Alten Welt, Darmstadt 2015³.
- CRÜSEMANN, FRANK: Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes. Gütersloh 2015⁴.
- FISCHER, IRMTRAUD: Tora für Israel – Tora für die Völker. Das Konzept des Jesajabuches, Stuttgart 1995 (SBS 164).
- FRANKEMÖLLE, HUBERT: Art. Tora, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt 2006 (HGANT).
- KESSLER, RAINER: Der Weg zum Leben. Ethik des Alten Testaments. Gütersloh 2017.
- KESSLER, RAINER: „Recht tun und Güte lieben ...“ (Micha 6,8). Ethos und Recht im Alten Testament, in: SCHMID, KONRAD; WELKER, MICHAEL (Hg.): Recht und Religion, Göttingen 2024 (Jahrbuch für Biblische Theologie, Bd. 37, 2022).
- OTTO, ECKART: Das Gesetz des Mose. Darmstadt 2007.
- OTTO, ECKART: Deuteronomium 1–11. Erster Teilband: 1,1–4,43, Freiburg 2012 (HThKAT).
- OTTO, ECKART: Deuteronomium 1–11. Zweiter Teilband: 4,44–11,32, Freiburg 2012 (HThKAT).
- MAIER, CHRISTL: Jeremia als Lehrer der Tora. Soziale Gebote des Deuteronomiums in Fortschreibungen des Jeremiabuches, Göttingen 2002 (FRLANT 196).

¹² Vgl. den entsprechenden Titel von MAIER, CHRISTL: Jeremia als Lehrer der Tora. Soziale Gebote des Deuteronomiums in Fortschreibungen des Jeremiabuches, Göttingen 2002 (FRLANT 196). Für Jesaja vgl. FISCHER, IRMTRAUD: Tora für Israel – Tora für die Völker. Das Konzept des Jesajabuches, Stuttgart 1995 (SBS 164).

RUWE, ANDREAS; VAHRENHORST, MARTIN: Art. Tora/Nomos, in : CRÜSEMANN, FRANK; HUN-
GAR, KRISTIAN ; JANSSEN, CLAUDIA U. A. (Hg.): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bi-
bel, Gütersloh 2009².